

2.2.2 Fachwissen zur Genderthematik – Multiple-Choice-Test

Interessiert es Sie zu erfahren, wie viel Wissen Sie zu den allgemeinen Geschlechterfragen unserer Gesellschaft oder dem Thema «Genderkompetenz in der Lehre» schon mitbringen?

Falls Sie Ihr Wissen testen möchten, noch bevor Sie sich in diese Werkmappe vertiefen, können Sie dies mit dem Multiple-Choice-Test tun: Die folgenden vierzig Fragen greifen Themen auf, denen wir im Alltag und Bildungskontext begegnen. Oft haben wir das Gefühl, genau zu wissen, wovon im Fernsehen oder in der Zeitung die Rede ist. Erst wenn wir bestimmte Begriffe selbst genau erklären sollen, merken wir, dass plötzlich nicht mehr so klar ist, was sie eigentlich bedeuten. Zunächst werden in dem MC-Test Fragen zu zentralen Begriffen der Geschlechtertheorie gestellt. Danach werden allgemeine gesellschaftliche und rechtliche Verhältnisse der Schweizer Gesellschaft an einzelnen Beispielen ins Blickfeld gerückt, bevor sich die Fragen spezifischer mit der Situation des Schweizer Bildungswesens und der konkreten Situation im Unterricht beschäftigen.

Die folgenden Fragen sollen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einen Überblick über die Bandbreite des Themas geben und einen Eindruck davon vermitteln, in wie vielen Bereichen Detailwissen hilfreich sein kann.

Wenn Sie den Test ausfüllen und anschliessend anhand der Lösungen auswerten, erhalten Sie eine Rückmeldung zu Ihrem derzeitigen – allgemeinen und bildungsbezogenen – Gender-Wissensstand.

Nur eine der jeweils drei zur Auswahl stehenden Antworten ist richtig. In den Lösungen finden Sie neben der richtigen Antwort jeweils einen kurzen Kommentar.

Arbeitsblatt 5

Multiple-Choice-Test

Geschlechtertheorie

1. Unterschiedliches Verhalten von Frauen und Männern

- a geht vor allem auf die Sozialisation (Erziehung) zurück, durch welche die Gesellschaft Jungen und Mädchen auf das Erwachsensein in der Gesellschaft vorbereitet.
- b geht v.a. auf biologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern zurück (Gene, Anatomie, Hormone, Gehirn).
- c erklärt sich etwa gleichermassen aus biologischen und sozialisatorischen Gründen, wobei die biologischen Geschlechterunterschiede die Grundlage bilden, auf der die Sozialisation aufbaut.

2. Im aktuellen Diskurs wird soziales Geschlecht verstanden

- a als gleichwertige Polarität: Frauen und Männer sind zwar grundsätzlich verschieden, aber gleichwertig.
- b als Vielfalt von Männlichkeiten und Weiblichkeiten, wobei die Unterschiede innerhalb der Geschlechter grösser sind als diejenigen zwischen den Geschlechtern.
- c als Kontinuum von maskuliner Männlichkeit bis femininer Weiblichkeit.

Begriffe

3. Gender bezeichnet

- a die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht.
- b geschlechtsspezifische Verhaltensmuster.
- c das soziokulturelle Geschlecht.

4. Doing Gender bedeutet

- a dass Frauen und Männer ihre Zugehörigkeit zu einem Geschlecht bewusst wahrnehmen und diese Tatsache reflektieren.
- b die Anwendung von Genderpraktiken, also die Herstellung und Bestätigung von Geschlechtermustern oder Geschlechterstereotypen.
- c die aktive Auseinandersetzung mit den theoretischen Inhalten des Wissenschaftszweiges der Gender Studies.

5. Mit dem Ausdruck «Gendermainstreaming»

- a sind Strategien gemeint, mit denen die Genderfrage systematisch auf allen politischen bzw. institutionellen Ebenen von Entscheidungsprozessen einbezogen werden soll.
- b ist das Orientieren des eigenen Handelns an so genannten «Geschlechterströmungen» gemeint, also das Befolgen von ungeschriebenen Gesetzen und geschlechtsspezifischen Modeerscheinungen.
- c wird die Tatsache bezeichnet, dass das Thema der Gleichstellung in gewisser Weise «in» ist und in den Medien entsprechend thematisiert wird.

Fallbeispiel 2**Physikunterricht****Obere Primarstufe
(3.–6. Klasse)**

Der Lehrer K. unterrichtet an einer 6. Klasse und hat geplant, in dieser Lektion der Klasse das Prinzip der Geschwindigkeit zu erklären.

Er fragt: «Weiss jemand, wie schnell Fernando Alonsos Auto fährt?»

Manuel: «150 km/h»

Julien: «Nein, viel schneller: 250 km/h»

K. schreibt beide Antworten an die Tafel und fragt weiter: «Und wie schnell darf man in der Schweiz auf der Autobahn fahren?»

Daniel: «120 km/h»

Auch diese Antwort schreibt K. an die Tafel. Anschliessend sammelt er mit den Schülerinnen und Schülern verschiedene Strecken- und Zeitmasse.

K.: «Ihr seht also, dass Geschwindigkeit mit Strecke und Zeit zu tun hat.» K. erklärt, dass das *pro* in *km pro Stunde* eine Division bedeutet, sich Geschwindigkeit also mit der Formel Strecke durch Zeit berechnen lässt. Anschliessend lässt er die Schüler/innen eine Gruppenarbeit durchführen: K. hat vier ferngesteuerte Autos organisiert und leitet die Schüler/innen an, in vier Gruppen Strecken abzumessen und die Zeit zu stoppen, die die Autos in den Stufen 2 und 3 auf der Skala der Fernsteuerung brauchen.

Das Experiment klappt gut. Später bringen drei der vier Gruppen im Klassenzimmer brauchbare Resultate, die K. mit den Schülerinnen und Schülern an der Tafel durchrechnet. Da die Klasse sonst eher schwierig ist, ist K. hocherfreut, dass die Schülerinnen und Schüler so gut mitgemacht haben. Als ein Kollege klopft und kurz das Klassenzimmer betritt, um Material zu holen, sagt K. zu diesem, indem er auf die Tafel zeigt: «Schau dir das an. Das sind alles eigene Messresultate von meinen Schülern!» Und lobt die Klasse vor dem Kollegen: «Das habt ihr heute wirklich gut gemacht.»

-
- 2.a Erläutern Sie kurz an einem Aspekt dieses Fallbeispiels, welche Rolle eine gendergerechte Sprache im Unterricht spielt.
-
- 2.b Wie würden Sie die Klassendynamik (Aktivität der Schülerinnen und Schüler) in dieser Lektion beschreiben?
-
- 2.c Nennen Sie aus dem Bereich Unterrichtsmaterialien konkrete Beispiele, die eine gendergerechte Bearbeitung des Themas «Geschwindigkeit» erlauben würden.
-
- 2.d Nennen und begründen Sie Möglichkeiten, durch welche die Lernchancen der Jungen und Mädchen bei dieser Gruppenarbeit gleichermassen berücksichtigt werden könnten.
-
- 2.e Welche Aspekte würden Sie generell als Lehrperson für einen gendergerechten Physikunterricht berücksichtigen?

Fallbeispiel 3**Benjamin****Oberstufe (9. Klasse)**

Benjamin, 15-jährig, der jüngste von drei Brüdern, geht in eine 8. Sekundarklasse. Er ist gross und kräftig. Seine Eltern – insbesondere seine Mutter – sind sehr stolz auf ihn.

Da Benjamin viel Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist er im Kollegium immer wieder ein Thema. Er leistet im Unterricht zwar gute und kritische Beiträge, darüber hinaus macht er aber durch Auseinandersetzungen mit Pultnachbarn, lauten Äusserungen wie «Ich verstehe überhaupt nichts, das ist ein Mist!» und Ähnlichem auf sich aufmerksam. Besonders die drei an seiner Klasse unterrichtenden Lehrerinnen werden von ihm auf Trab gehalten. In den Pausen ist er mit einem harten Kern von Mitschülern massgeblich in Provokationen und Machtkämpfe mit der Parallelklasse verwickelt und lässt auch die Mädchen nicht aus. In letzter Zeit war Benjamin bei mehreren verbalen und tätlichen Übergriffen auf Mitschüler und Mitschülerinnen als Rädelführer dabei. Er gibt selten Ruhe.

Trotz dieses – in den Augen der die Klasse unterrichtenden Lehrpersonen offensichtlichen – Fehlverhaltens scheint der Schulleiter Gefallen an Benjamin zu haben. Wenn er ihm begegnet, grüsst er ihn immer mit Namen, was in der grossen Schule nicht die Regel ist. Es ist Benjamin auch gelungen, beim Schulleiter mit zwei seiner Lehrerinnen, deren fachliche Kompetenzen er anzweifelt, eine Aussprache zu dritt im Chefbüro zu erwirken. Er durfte dem Schulleiter darlegen, was ihn an der Lehrerin stört und ihre Fachkompetenz kritisieren.

Im Skilager setzt die Klassenlehrerin gegen den Willen eines Teils der Schülerinnen und Schüler am letzten Abend Nachtruhe ab 1 Uhr durch. Am nächsten Morgen beim Frühstück erklärt Benjamin vor Publikum der Klassenlehrerin: «Ich finde, Sie sind zu alt für uns und verstehen uns nicht. Hingegen Stefan (der beigezogene Co-Leiter im Skilager) ist ganz locker zu uns.»

-
- 3.a** **Wie reagieren Sie in diesem Moment konkret auf die Bemerkung von Benjamin?**
-
- 3.b** **Analysieren Sie Benjamins Verhalten im Hinblick auf die Genderthematik und die gesellschaftlichen Zusammenhänge in der Schweiz.**
-
- 3.c** **Beschreiben Sie, welche Rolle der Schulleiter in der Situation spielt bzw. welchen Beitrag er dazu leistet.**
-
- 3.d** **Was können Sie konkret dafür tun, dass Sie wieder mehr Zeit und Aufmerksamkeit für die ganze Klasse verwenden können?**
-
- 3.e** **Wie würden Sie die längerfristige Krisenintervention unter Berücksichtigung von Genderaspekten Benjamin gegenüber konkret angehen?**

Anleitungsblatt A**Die Rolle der Lehrperson**

- Ihr Name ist Herr oder Frau Jaggi.
- Sie begegnen Herrn Studer, dem Vater Ihres Schülers Mario, im Rahmen eines Elterngesprächs. Ihre Aufgabe ist es, in Ihrer Rolle als Lehrperson in einem 5-minütigen Rollenspiel auf Herrn Studer einzugehen und ihn für die gendergerechte Förderung seines Sohnes zu bewegen.
- Das Gespräch wird im Hinblick auf verschiedene Kriterien beobachtet und protokolliert.
- Die verschiedenen auf dem Protokollblatt C festgehaltenen Resultate der Beobachtung werden im Anschluss im Plenum verglichen und diskutiert.
- Falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich an die Person, die in die Übung einführt.

Beschreibung der Situation Nehmen Sie sich Zeit, die Beschreibung durchzulesen und sich in die geschilderte Situation einzudenken.

Sie sind Lehrerin oder Lehrer einer 5. Klasse. Einer Ihrer Schüler ist Mario, den Sie anfangs der 3. Klasse als aufgeweckten und wissbegierigen Jungen kennen gelernt haben. Letztes Jahr, als Mario in der 4. Klasse war, führten Sie mit Marios Vater bereits ein Elterngespräch. Ihnen war aufgefallen, dass Marios Interesse in bestimmten Fächern deutlich abgenommen hatte. Es handelte sich um die Fächer Musik und Zeichnen, für die Mario Ihrer Meinung nach überdurchschnittlich begabt ist, und besonders um das Fach Sprache: Mario machte schon in der 4. Klasse kaum Fortschritte im Lesen. Ihre Beobachtungen besprachen Sie vor einem knappen Jahr mit Marios Vater, Herrn Studer in der Hoffnung, dass Marios Interesse für die genannten Fächer zunehmen und als Folge davon seine Leistungen sich verbessern würden.

Es ist nun Ende Januar, und wie in den meisten Schulen werden im Februar die Zeugnisse verteilt. Sie müssen feststellen, dass Mario leider weder in Musik noch im Zeichnen zu seiner früheren Begeisterung zurückgefunden hat, und beim Lesen ist die Lage mehr als prekär. Deshalb versuchen Sie nochmals, Marios Vater dafür zu gewinnen, dass Mario zuhause in den Fächern Sprache/Lesen sowie Musik und Zeichnen mehr Unterstützung erhält.

Einstieg

Sie haben Herrn Studer begrüsst und mit ihm ein paar Höflichkeiten ausgetauscht. Nun besprechen Sie mit ihm Ihre Bedenken im Hinblick auf Marios anhaltenden Mangel an Interesse für die genannten Fächer und seine mittlerweile ausgewachsenen Leseprobleme. Beginnen Sie mit dem folgenden Satz:

«Herr Studer, ich habe letztes Jahr mit Ihnen einige Punkte besprochen, die mir an Marios Lernverhalten aufgefallen sind. Es ist nun leider so, dass er weder in Musik noch im Zeichnen zu seiner früheren Begeisterung zurückgefunden hat. Zudem macht mir seine mangelnde Lesefähigkeit Sorgen: Er hat ganz offensichtlich keinen Spass am Lesen. Und da ihm die Übung fehlt, gerät er immer mehr ins Hintertreffen. Mario ist nun im Lesen einer der schwächsten Schüler der Klasse.»

Führen Sie das Gespräch mit Ihren eigenen Worten weiter.

Anleitungsblatt B**Die Rolle des Vaters**

- Ihr Name ist Herr Studer, und Sie sind der Vater von Mario, einem 5. Klässler.
- Sie begegnen Herrn oder Frau Jaggi, der Lehrperson Ihres Sohnes, im Rahmen eines Elterngesprächs. Ihre Aufgabe ist es, in Ihrer Rolle als Vater in einem 5-minütigen Rollenspiel sehr konservativ zu argumentieren: Ihre Sicht ist stark von traditionellen Geschlechterstereotypen geprägt (konkrete Argumente siehe unten).
- Das Gespräch wird im Hinblick auf verschiedene Kriterien beobachtet und protokolliert. Dabei steht die Rolle der Lehrperson im Zentrum. (Auch das Erleben des Vaters kann in der anschliessenden Diskussion besprochen werden.)
- Die Lehrperson steht als Testperson im Zentrum dieses Rollenspiels, nur ihr Verhalten wird protokolliert. Ihre Aufgabe als Vater ist es, die Lehrperson mit Ihren biologischen Argumenten in die Enge zu treiben. Sie soll Ihnen gegenüber alle Register ihrer Genderkompetenz ziehen müssen, um Sie zum Einlenken zu bewegen. Sie soll zeigen, dass sie über fundierte Gegenargumente zur biologischen Argumentationsweise verfügt. Sie soll sowohl ihr Wissen zu dieser Thematik wie auch ihr pädagogisches Können zum Einsatz bringen. Zur Professionalität der Lehrperson gehört selbstverständlich auch, dass sie bei aller Bestimmtheit ihrer Gesprächsführung immer höflich bleibt. (Solange Sie darauf achten, dass die Szene realistisch bleibt, dürfen Sie ruhig provokativ werden.) Die Lehrperson hat die Aufgabe, unter schwierigen Gesprächsbedingungen den Vater für verbindliche Abmachungen zur gendergerechten Förderung von Mario zu gewinnen.
- Es ist sehr wichtig, dass Sie die unten aufgeführten Argumente möglichst wortgetreu vorbringen, unabhängig von Ihrer tatsächlichen Haltung. Versuchen Sie, möglichst viele dieser Argumente in das Gespräch einzubauen.
- Die verschiedenen auf dem Protokollblatt C festgehaltenen Resultate der Beobachtung werden im Anschluss im Plenum verglichen und diskutiert. (Dabei kann auch das Erleben des Vaters besprochen werden.)
- Falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich an die Person, die in die Übung einführt.

Beschreibung der Situation

Nehmen Sie sich Zeit, die Beschreibung durchzulesen und sich in die geschilderte Situation einzudenken.

Es ist nun Ende Januar, und wie in den meisten Schulen werden im Februar die Zeugnisse verteilt. Sie ahnen schon, welche Themen im Hinblick auf Ihren Sohn anstehen, da Sie bereits vor einem Jahr mit derselben Lehrperson ein Elterngespräch geführt haben: Mario ist in Musik und im Zeichnen unmotiviert, und im Lesen bringt er schlechte Noten nach Hause.

Die Haltung des Vaters

- Sie finden, dass Ihr Sohn in den typischen «Mädchenfächern» Musik und Zeichnen kein Engagement zeigen muss.
- Sie finden es natürlich, dass Jungen in Sprache schwächer sind, und Sie sind der Meinung, dass sich Mario trotz seiner Leseprobleme im Leben behaupten wird.
- Im weiteren Gesprächsverlauf werden Sie deutlicher. Sie stellen klar, dass Sie Ihren Sohn gewiss nicht ermutigen werden, «Frauenkram» zu lernen. Sie weisen darauf hin, dass Mario in andern Fächern – den für Männer wichtigen Fächern wie Mathematik – ja gute Noten erziele.
- Sie sind dagegen, dass die Lehrperson Ihren Sohn speziell fördern will. Mario ist in Ihren Augen gescheit genug, um seinen Weg in die Berufswelt ohne eine solche Förderung zu finden.

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7

1. Theorieteil Zum Stand der Theorie und Forschung

11

Elisabeth Grünewald-Huber

Diskurspositionen	12
Ausgewählte Statistikdaten	18
Forschungsergebnisse	23
In der Werkmappe vertretener theoretischer Ansatz	30

2. Praxisteil Instrumente zur Anwendung der Genderkompetenz

35

Elisabeth Grünewald-Huber, Anne von Gunten

2.1 Das Projekt «Unterrichtsqualität durch Genderkompetenz in der Lehre»	37
2.1.1 Eckdaten	37
2.1.2 Design	37
2.1.3 Entwicklung Assessment Genderkompetenz	38
2.1.4 Weiterbildung – Gendertraining	41
2.1.5 Wirksamkeit – Vergleich der Ergebnisse aus den Assessments	42
2.1.6 Nachhaltigkeit des Projekts	45

Elisabeth Grünewald-Huber, Anne von Gunten

2.2 Assessment Genderkompetenz – Test	46
2.2.1 Selbstbeurteilung	46
2.2.2 Fachwissen zur Genderthematik – Multiple-Choice-Test	56
2.2.3 Fallbeispiele	66
2.2.4 Rollenspiele	70

Elisabeth Grünewald-Huber, Anne von Gunten

2.3 Assessment Genderkompetenz – Lösungen	85
2.3.1 Selbstbeurteilung: Lösungen	85
2.3.2 Fachwissen zur Genderthematik – Multiple-Choice-Test: Lösungen ..	89
2.3.3 Fallbeispiele: Lösungen	105
2.3.4 Rollenspiele: Lösungen	133

Elisabeth Grünewald-Huber

2.4 Weitere Tools für die Genderarbeit	142
<i>Vorurteile, Doing Gender, Gender-Bias</i>	142
2.4.1 Leintuchbotschaften	142
2.4.2 Geschlechterarrangement – Arbeitsteilung eines Paares	143
2.4.3 IQ-Quiz (Gender-Bias bei der Einschätzung von Intelligenz)	146
2.4.4 Der kleine Unterschied bei der Kopfstellung	147
2.4.5 Frau und Mann: Die gleichen Worte kommen anders an	149
<i>Genderbiografie</i>	150
2.4.6 Standorte sichtbar machen	150
2.4.7 Kleine Gendertypologie der Lehrpersonen	151
2.4.8 Feminine oder maskuline Orientierung	153
2.4.9 Soziale Ausgangslagen und Macht	156
2.4.10 Ich habe einen Traum	158
<i>Sachthemen</i>	160
2.4.11 Geschichte der Geschlechterverhältnisse	160
2.4.12 Das World Economic Forum WEF	162
2.4.13 Mädchen und Jungen im O-Ton	163
2.4.14 Diskussion gender-relevanter Situationen in der Schule	165
2.4.15 Zitate	167
2.4.16 Thesen	168
<i>Humor</i>	169
2.4.17 Home Managerin	169
2.4.18 Wer geht mit dem Hund?	171
<i>Arbeit mit Kurztexten und Bildern</i>	172
2.4.19 Arbeit mit Kurztexten	172
2.4.20 Arbeit mit Bildern und kleines Kaleidoskop	173
Kleines Kaleidoskop (Bildteil)	176
Glossar	191
Literaturverzeichnis und Webseiten	197
Anhang	202
Über die Autorinnen	208